Nr. 3 März 2022
85. Jahrgang

ISSN 0003-6285
Erscheint in Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch

Der Anzeiger des Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 12 08

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland . . . . . Fr. 8.--
Postscheck Genf 12-656-7

Die Nächstenliebe, der Lebensanreger

FÜR jeden, der nachdenkt, ist es vor allem wichtig zu wissen, wodurch das Leben erzeugt und erhalten wird. Trotz all ihres Wissens sind die Menschen nicht dahin gekommen, das zu befolgende Verfahren zu kennen, um ein ununterbrochenes Leben zu genießen, das heißt ihre Bestimmung zu erfüllen, die das ewige Leben ist. Vergessen wir nicht, dass das richtige Funktionieren des Organismus das Leben hervorbringt. Gerade dieses Funktionieren erzeugt die Kreisläufe im menschlichen Körper. Wenn diese Kreisläufe ausgeglichen werden durch einen Geist, der in völligem Einklang ist mit dem, was den Organen geziemt, kann das Leben unbegrenzt sein, da der Körper sich beständig erneuert. Er könnte seine Lebenskraft und seine jugendliche Frische ewig bewahren, wenn es nie Widersprüche gäbe, welche die Gefühlsnerven verkrampfen und eine Stauung bewirken durch die Tatsache, dass die Motornerven nicht mehr genügend ernährt und belebt werden.

Somit ist das Leben bedingt. Es hängt von der mehr oder weniger guten Zirkulation im menschlichen Körper ab. Die wichtigsten Kreisläufe sind die des Blutes, der Lymphe, der Einverleibung der Nahrung, des Sauerstoffes, der Flüssigkeiten, die alle im Körper zirkulieren sollen. Das Ganze stellt die für den Organismus des Menschen erforderlichen materiellen Belange dar. Indessen ist der für den Menschen hauptsächliche Kreislauf geistigen Ranges. Von ihm hängt das Leben oder der Tod ab. Gerade dieser lebenspendende Kreislauf tut dem Herzen so wohl oder betrübt es so sehr, je nach der Quelle, die ihn erzeugt. Er wirkt wie ein Äther des Lebens oder wie ein Äther des Todes, denn er beeinflusst die Gefühlsnerven und rückwirkend die Motornerven, um den Kreislauf zu beschleunigen oder zu hemmen. Der Gegensatz ist auffallend: die durch eine gute Nachricht ausgelöste Zufriedenheit wirkt günstig auf den ganzen Körper. Hingegen wirkt die durch eine rein geistig hervorgerufene Widerwärtigkeit auf unheilvolle Weise.

Es versteht sich von selbst, dass wenn die Organe des Körpers noch nicht zu sehr belastet sind, die Unzufriedenheit leichter ertragen werden kann, als bei jemanden, dessen Körper schon einigermaßen durch die Schwierigkeiten des Kreislaufes in Mitleidenschaft gezogen ist. Im letzteren Fall erzeugen die Anstrengungen der Motornerven Krisen, welche der Mensch als sehr schmerzlich empfindet. Diese Krisen übertragen sich auf das Herz, das genötigt ist, verzweifelte Anstrengungen aufzubringen, um die Schwierigkeit zu überwinden und den Organismus am Leben zu erhalten, indem er sucht, die Kreisläufe wieder in Gang zu bringen.

Somit hängt das Leben des Menschen von der materiellen Zirkulation und besonders vom geistigen Kreislauf ab. Der menschliche Körper ist für uns eine Bestätigung der altruistischen Grundsätze des Evangeliums. Jedes Körperorgan arbeitet altruistisch zum Wohl aller Organe, und zwar in materieller wie in geistiger Hinsicht. Alles ist innig verbunden und muss genau mit dem altruistischen Geist übereinstimmen, welcher der göttliche Geist ist. Dieser Geist tritt im ganzen Wesen des menschlichen Körpers in Erscheinung. Daher sind wir nicht erstaunt, in der Schöpfungsgeschichte die Bestätigung zu finden: „Lasst uns Menschen schaffen nach uns am Bilde."

Gegenwärtig leben die Menschen ungeachtet all ihres Wissens in der Finsternis, weil ihr Geist durch den Egoismus vergiftet ist. Der Egoismus erzeugt die Schranken, welche die Stauung herbeiführen. Die Stauung aber führt die Anhäufung von Dingen herbei, die aus Mangel an Kreislauf die Zersetzung bewirken. Wenn die Zirkulation, welche die Einverleibung ermöglicht, wichtig ist, so ist jene, welche die Ausscheidung erzeugt, nicht weniger wichtig. In der Tat, damit der menschliche Körper seine Lebenskraft beibehalten kann, bedarf es eines genauen Ausgleichs der Einnahmen und der Ausgaben. Was man als Nahrung und als Getränk aufnimmt, was man einatmet, was man an Gedanken empfindet, so soll dies alles von bester Qualität sein. Ebenso sehr wie die schlechte Nahrung, die schädlichen Getränke, die giftigen Gase schädlich sind für den Organismus, ebenso sehr sind auch die schlechten Gedanken für ihn verhängnisvoll. Bei einer richtigen Auswahl der guten materiellen Dinge, ist es anderseits unerlässlich, ebenfalls geistige Dinge zu wählen, das heißt die Nächstenliebe, die ernährt, unterhält, entlastet und erfreut. Dieselbe ist ein machtvoller Anreger der Kreisläufe und somit ein Anreger des Lebens.

Diesen altruistischen Grundsatz finden wir im ganzen Weltall. Wir nennen ihn das Weltallgesetz, das will, dass jedes Ding zum Wohl seiner Umgebung bestehe und alle untereinander Gemeinschaft haben. Dagegen wirkt der Egoismus nachteilig auf die Gefühlsnerven und verkrampft sie. In der Tat sind die Gegnerschaft, die Kälte, die Gleichgültigkeit unheilvolle Empfindungen für den Menschen und wie viel mehr noch der Hass, der ein subtiles Gift darstellt. Der Hass drückt sich sehr oft in Zorn und in Wut aus, die alle Kreisläufe hemmen und sogar so weit gehen können, sie alle anzuhalten, was den Tod herbeiführen kann. Die Bitterkeit und die Unzufriedenheit sind auch Auswüchse des Egoismus. Dies sind Gifte mit Langzeitwirkung. Sie enden bestimmt damit, den Körper niederzustrecken, indem sie eine teilweise Stauung erzeugen, die schließlich den totalen Stillstand herbeiführen, da die Motornerven dermaßen belastet sind, dass sie die zum Leben erforderlichen Kreisläufe nicht mehr aufrechterhalten können.

Beim Betrachten dieser Grundlagen, die durch keine Vernunftschlüsse widerlegt werden können, verstehen wir, wie nützlich es ist, eine Gesinnung beständig im Guten zu erwerben, die uns ermöglicht, uns nie zu ärgern, nie ungeduldig zu werden, keinerlei Bitterkeit zu empfinden, keinen Groll, keine Unzufriedenheit, keine Feindseligkeit und besonders nie Hass gegen wen es auch sei. Alle Schadhaftigkeiten des Charakters sind ausschließlich dem egoistischen Geist zuzuschreiben, der den Menschen beherrscht, was ihm Furcht, Sorgen, Eifersucht eingibt und ihn gegebenenfalls in die Verzweiflung führt.

Der Mensch soll ein vollkommener Altruist sein. Bereits die Heilige Schrift lädt uns ein, den Nächsten wie sich selbst und Gott über alles zu lieben. Ferner wird darin noch gesagt: „Tue dies und du wirst leben. Warum möchtest du sterben?"

Es versteht sich, dass wenn wir die oben erwähnten bösen Empfindungen ausüben, Empfindungen, die alle mehr oder weniger egoistisch sind, das Ergebnis unvermeidlich die Zerstörung des Organismus ist. Daher nennen wir sie ungesetzliche Empfindungen, obgleich sie von allen Menschen auf offene oder versteckte Weise ausgeübt werden. Daher ist es unerlässlich, dass die Menschen sich daran gewöhnen, den Altruismus zu leben. Man kann einen Menschen mit aller Hochachtung, allen Ehren, mit allem Wohlwollen, aller Liebenswürdigkeit umgeben, die er sich nur wünschen kann, wenn er nicht durch tugendhafte Empfindungen reagiert, so wird ihm dies alles nichts nützen. Die einer Person bezeugten Wohltaten bilden ihren Charakter nur dann um, wenn sie die gleichen Empfindungen für die Umgebung aufbringt. Somit sind es nicht die empfangenen Wohltaten, die helfen und wirklich Gutes tun, sondern nur die Wohltaten, die man dem Nächsten erweist. Dies allein ist schlussendlich nützlich und heilsam.

Wie schon gesagt, sind die Menschen gegenwärtig in völliger Finsternis, weil sie nicht wissen, dass sie nur in dem Maß, als sie dem Nächsten Gutes tun, sich selbst Gutes tun. Dies ist wissenschaftlich erwiesen. Es ist sonnenklar, dass ein angenehmes, freudiges Leben ohne Sorgen und Befürchtungen vom Charakter des Menschen abhängt. Sein Charakter ist sein Register oder seine Gesinnung und somit seine ihm eigene Persönlichkeit.

Somit hängt die Gesundheit des Menschen von sei-

Der Hut als Unruhestifter
(1940 vom Sendboten Gottes verfasst)

MAN macht sich nicht leicht einen Begriff davon, welche Mühe und Schwierigkeit durch einen Hut entstehen kann. Wohl kann ein Hut aus sich selbst nichts tun, was zu Schwierigkeiten Anlass geben könnte, denn er hat keinen eigenen Willen, er ist nur ein Gegenstand, eine Sache. Aber ein an Ordnung gewöhnter Mann, der seinen Hut im Hausflur seiner Wohnung über seinen Mantel hängt, möchte beim Weggang, und erst recht in Eile, seine Kleidungsgegenstände an ihrem Platz vorfinden. Wenn aber nun dieser Mann eine Familie hat und die Knaben werden größer, kann es dabei auch anders zugehen.

In besagtem Haushalt wohnten bei den Eltern noch drei Söhne, welche gar oft Schlingel waren. Keine Woche verging, in der nicht Klagen über den einen oder andern vorgebracht wurden. Zuweilen gingen Fensterscheiben in Brüche, weil unglücklicherweise ein Stein hineingeworfen wurde und natürlich konnte es nur einer von den drei Schelmen gewesen sein. Dies blieb beinahe nie aus.

Ein andermal hatte einer von ihnen sich mit einem Kameraden gestritten. Sie schlugen sich auf der Straße vor einem Laden und als ein Fußtritt daneben ging und die Glasscheibe des Ladens traf, vermochte diese den eisenbeschlagenen Schuhen nicht standzuhalten. Die zerbrochene Fensterscheibe kostete nicht wenig.

Die Gattin unseres Freundes war nicht leicht zu ertragen, darum brachten alle die Schwierigkeiten dieses Lebens den Gatten dahin, seinen Trost in Gottes Wegen zu suchen. Die Unterweisungen Christi hatten ihn sehr berührt und interessiert. Er gab sich Mühe, das Böse mit Gutem zu vergelten, Geduld zu üben, sowie freundlich, sanft und liebevoll zu sein und von ganzem Herzen nach diesen Tugenden zu streben. Übrigens gab ihm seine kleine Familie häufig die Gelegenheit, seine Geduld, seine Milde und Güte gegenüber jedem unter Beweis zu stellen. Als dann unser Freund Kenntnis vom Weltallgesetz erlangte, fasste er den Gedanken, das herrliche göttliche Programm auszuleben. Doch bereiteten ihm die Wechselfälle des Lebens und alles, was er in seiner Familie an Widerwärtigkeiten zu ertragen hatte, immer weniger Schwierigkeiten, weil er schließlich gelernt hatte, das Böse mit Gutem zu vergelten.

Unser Freund war ein ernster Mann. Er ging abends nur zu Versammlungen aus, in welchen man auch die Möglichkeit der Charakteränderung erwog, um durch letztere ein vollendetes Kind Gottes zu werden.

Eines Tages empfing unser Freund eine Einladung zu einem Kongress in Basel. Leute, welche die Menschenfreundlichkeit ausübten, sollten dort zusammenkommen. Abgeordnete aus verschiedenen Nationen waren eingeladen. Jedes Mal, wenn er einem dieser Kongresse beiwohnen wollte, welche für ihn wahre Feste für Herz und Seele bedeuteten, stellten sich ihm regelmäßig Widerwärtigkeiten in den Weg. Als er sich nun am Samstag früh auf den Weg machen wollte, um am Nachmittag sowie am Sonntag dem Kongress beizuwohnen, traten ihm allerlei Hindernisse in den Weg und verschafften ihm noch Arbeit obendrauf.

Interessant war die Feststellung, dass unser Freund alle diese Schwierigkeiten leicht ertragen konnte, seitdem er das Weltallgesetz kannte, das in dem Buch *Die Botschaft an die Menschheit* enthalten ist. Er hatte am Freitag bis spät in die Nacht gearbeitet und wollte noch am Samstagmorgen die Arbeit zu Ende führen. Es blieb ihm gerade die Zeit, sich zur Abreise zu rüsten, um am Bahnhof den Zug zu erreichen, der vormittags wegfuhr. Als er bereit war und den Überzieher angezogen hatte, wollte er auch seinen Hut nehmen, aber zum großen Unglück hatte der einen solch großen Ölfleck, dass er ihn nicht aufsetzen konnte. Der älteste Sohn hatte sich erlaubt, den Hut seines Vaters zu nehmen und hatte ihn in dieser jämmerlichen Verfassung zurückgebracht.

nem Charakter ab. Diese Feststellung lässt uns die Begründetheit des Evangeliums erkennen. Tatsächlich ist das Evangelium die Frohbotschaft der Gesundheit, des Glücks, der Freude, des Reichtums, der Herrlichkeit und des Segens. Doch haben sehr wenige dieses kostbare Programm gelebt, welches das Programm der Tugendhaftigkeit ist. Derjenige, der die vorher erwähnten Grundsätze treu gelebt hat, ist unser Herr und Erlöser, Jesus Christus. Daher hat sich eine außerordentliche Macht auf ihn konzentriert, eine Kraft, die während seines irdischen. Dienstes verausgabt wurde zugunsten von Tausenden Personen. Nach der Auferstehung hat er sein Anrecht auf das irdische Leben als Opfer für die Heilung und die Wiederbelebung von Milliarden Menschen hergegeben, welche die Übertragung dieses Lebens durch das Lebensfluidum, den Geist Gottes, empfangen. Das ist es, was die Heilige Schrift die Rechtfertigung durch den Glauben nennt. Dieses Anrecht erlaubt ihm, zur festgesetzten Zeit alle die auferstehen zu lassen, die im Grab ruhen.

Wenn der Mensch das Leben verliert wegen seiner egoistischen Gesinnung, so wird die ihm durch das Opfer Christi gewährte Auferstehung ihn vor die Möglichkeit stellen, ein neues Leben zu empfangen. Schon gegenwärtig können die, welche wollen, ein neues Leben beginnen durch den Glauben, der eine geistige Bekundung ist. Natürlich handelt es sich dabei um den wahren Glauben, der nur von denen empfangen werden kann (als eine Gabe Gottes), welche die tugendhafte Lebensweise befolgen wollen, welche die Nächstenliebe, die Liebe zum Allmächtigen und zu seinem Sohn darstellt.

Durch das Vorstehende verstehen wir, wie nutzbringend, ja sogar unerlässlich es ist, die Bedingungen des Evangeliums zu leben: auf sich selbst verzichten und folglich seinen Nächsten lieben. Denn die Menschen können kein Leben noch eine vollkommene und anhaltende Gesundheit erlangen, solange sie ihren Charakter nicht ändern. Daher ist es ein unermesslicher Reichtum der Gnade und des Segens, die Wahrheit zu kennen, die Christus uns gebracht hat. Sie befreit uns vom Unglück und gewährt uns, wenn wir leben, was sie uns lehrt, die Freiheit und die Ehre der Kinder Gottes.

Tugend oder Berühmtheit

Wir befinden uns in einer Leistungsgesellschaft. Überall muss man glänzen: der Körper, der Intellekt, bei den Geschäften, im Privatleben… Zusätzlich werden uns durch den Film, die Unterhaltung und jetzt auch noch durch die sozialen Netzwerke auf allen Gebieten Normen aufgezwungen. Wenn unsere Merkmale nicht diesen Normen entsprechen, werden wir ins Abseits gedrängt, oder sogar ausgeschlossen. Davor fürchtet man sich im Allgemeinen sehr. Dieses Phänomen macht sich vor allem bei Jugendlichen bemerkbar, die sehr empfindlich sind hinsichtlich der Meinung, die andere von ihnen haben. Die halbmonatliche Zeitschrift *En Marche* spricht in ihrer Ausgabe vom 18. November 2021 von einer neuen Tendenz, die dem allgemeinen Strom entgegensteht. Der Artikel, den wir hier wiedergeben, stammt von Sandrine Warsztacki:

Das Anti-Lob, das gut tut

Die wohltuende Wirkung der Langsamkeit, der Müdigkeit, der Zerbrechlichkeit, des Alters zu rühmen… diese Haltung gegen den Strom ist in den Medien immer häufiger anzutreffen. Eine gesunde Tendenz, die uns dazu einlädt, dem Diktat der Leistung in all ihren Formen zu entfliehen.

Verstecken Sie die Ringe unter Ihren Augen nicht mehr, sondern seien Sie stolz auf sie! Noch unterstrichen durch Make-up und Glitter, oder natürlich und ungeschminkt zur Schau getragen, die bläulichen Tränensäcke sind der neue, auf Instagram entstandene Trend. Die Verkäufer von Make-ups, die „den Blick leuchten lassen“ und von Seren, die „alle Unvollkommenheiten auf einen Schlag ausradieren“ können alle einpacken. „Mit Covid auf der ganzen Welt haben die Leute eine schwierige Zeit hinter sich, sie sind erschöpft und es geht ihnen nicht gut. Welchen Sinn macht es da, den Anschein zu erwecken, man sei perfekt und alles wäre schön? Man hat Ringe unter den Augen, na und?“ kommentiert Marie-Noelle Vekemans, Journalistin von „Elle“, auf der Website des belgischen Fernsehens RTBF.

„Ja, ich bin müde Sir, aber ich schmeichle mir“. Wenn der französische Komiker Robert Lamoureux, der Vater der modernen Stand-up-Comedy, zur Generation Y gehören würde und in den 90er Jahren zur Welt gekommen wäre, hätte er sicherlich seine Augenringe auf den sozialen Netzwerken vorgezeigt. Im Jahr 1953 schrieb er „Ein Lob auf die Müdigkeit“, ein Gedicht, das voller Tiefe auf die wiederholte Kritik an seinem schlechten Aussehen antwortet: „Die Müdigkeit, das ist ein Preis, der immer gerecht ist. Das ist der Preis für einen Tag voller Anstrengungen und Kämpfe. Das ist der Preis für einen Job, für eine Mauer oder für eine Leistung. Nicht der Preis, den wir zahlen, sondern der Preis, den wir erhalten. Es ist der Preis für einen Job, einen ganzen Tag, es ist auch ein Beweis, Sir, dass wir mit dem Leben leben“.

Augenringe und Falten

Nicht nur die Müdigkeit feiert ihre Rückkehr. Seit dem Gedicht von Robert Lamoureux ist die Verteidigung der Umkehr zu einem eigenen Stilmittel geworden, dem sich Philosophen, Soziologen und Chronisten widmen. In seinem „Lob der Langsamkeit“, einem Bestseller, der in mehr als 20 Sprachen übersetzt wurde, erklärt der Journalist Carl Honoré, wie die Schnelligkeit am Ende der Gesundheit schadet. „Heute kann man sogar an Yoga-Schnellkursen teilnehmen“, witzelt er leicht genervt in einer Ted-Konferenz. Ein Gedanke, den er weiter verfolgt in „Die Revolution der Langlebigkeit“, wo er den Wahn der ewigen Jugend in unserer Gesellschaft hinterfragt und uns mit gesundem Menschenverstand daran erinnert, dass die Eile nichts nützt. Im Leben ist das Endziel für alle das gleiche… Auch die Philosophin Hélène d'Heuillet lädt uns in ihrem jüngsten Essay „Lob für Verspätung“ ein, uns mit diesen Gedanken zu befassen: „Zu spät kommen, bedeutet, die Schule zu schwänzen, einen Querfeldeinweg zu nehmen, nicht direkt aufs Ziel zuzugehen, bedeutet, geringe Veränderungen einzuleiten, die das gut funktionierende Räderwerk unseres mechanisch ablaufenden Lebens aus der Bahn werfen können. Das will heißen, endlich zu leben, im Angesicht der vorherrschenden Werte unserer modernen Gesellschaft – Flüchtigkeit, Anpassungsfähigkeit, Dringlichkeit, Geschwindigkeit – und der daraus sich ergebenden Krankheiten.

Vergessen wir nicht die Tränen

In ihrem großartigen Text „Lob der Zerbrechlichkeit“, den sie am Mikrofon von „France Inter“ vorträgt, setzt sich Lola Lafon mit dem Leistungskult auseinander. Die Schriftstellerin lädt den Hörer dazu ein, sich dieser „kleinen martialischen Musik, die den Rhythmus unseres Tagesablaufs bildet“, zu widersetzen, diesem abgedroschenen Schlager, der uns vorschreibt, uns ständig von unserer besten Seite zu zeigen, und den sie mit viel Poesie beschreibt: „Verehrung von Festigkeit… muskulösen politischen Reden… alles andere als bei einem Flanby (Karamellpudding). Horror vor dem Bröckeligen, Weichen, Zitternden, mächtigen Medienikonen, blendend und grell. Verherrlichung des „Ich habe es ganz alleine geschafft“. Verherrlichung der Widerstandsfähigkeit, verkleidet als Aufforderung, so schnell wie möglich wieder in den Sattel zu steigen, um wieder effizient zu werden. Abscheu vor dem Fallen, dem falschen Schritt, dem langsamer werden. (…) Abscheu davor, bloßgestellt und empfindlich genannt zu werden. Diese Beleidigung, wenn jemand sagt, man stecke die Schläge nicht gut genug weg.“

„Es fällt uns sehr schwer, auf unsere Zerbrechlichkeit zu schauen“, bestätigt der Chefredakteur von „Philosophie Magazine“, ebenfalls auf „Radio France“. „Wenn ein Angehöriger eine Prüfung zu bestehen hat, sagen wir zu ihm „es wird alles gut“ oder „du wirst wieder auf die Füße kommen“. Dies ist das besondere und wertvolle Konzept der Resilienz. Aber manchmal sucht man zu überstürzt den Ausgang, das Ende der Unsicherheit (…). Mit der Gesundheitskrise haben wir bedrückende Erfahrungen gemacht, es gab Tote und andere Dinge, auf die wir gern verzichtet hätten, aber es gab auch Wertvolles, beispielsweise Verbindungen, die geknüpft wurden, und es ist interessant, eine Bilanz zu ziehen, auf welche Kräfte wir in dieser Erfahrung der kollektiven Unsicherheit zurückgreifen können.“ Die klinische Psychologin Camille Suez differenziert ebenfalls: „Es gibt eine Art Sichtweise menschlicher Weiterentwicklung, sozusagen die magische Vorstellung, nach der die Zerbrechlichkeit eine Stärke sei. Aber man kann nicht jede Erprobung überwinden und daraus etwas machen, und es ist dieses Annehmen der inneren Regungen, des Schmerzes, der Angst, das es uns vielleicht ermöglicht, etwas zu gewinnen. Aber es ist nur ein Vielleicht.“

In Japan ist das Kintsugi eine traditionelle Reparaturmethode für Keramik, bei der die Risse nicht verdeckt werden, sondern im Gegenteil behutsam hervorgehoben werden durch Goldfarbe. Missgeschicke sind Teil der Geschichte des Objekts, und machen es umso schöner. Nachdem wir bereits Goldpailletten auf unseren Augenringen angebracht haben, werden wir es eines Tages wagen, unsere Falten und Narben zum Glänzen zu bringen, um ein gesunder Spiegel zu sein für diese Gesellschaft, die uns manchmal ein wenig zu glatt haben möchte!

Es ist wahr, was wir bereits in der Einleitung sagten, dass jene, die nicht den üblichen Kriterien der Mode entsprechen oder nicht all die anderen typischen Merkmale aufweisen, die von unseren Mitmenschen geschätzt werden, wie die Statur oder die körperliche Kraft bei den Männern, die Schönheit bei den Frauen, die Bildung oder die Intelligenz, den Erfolg im Beruf usw., dass jene, die nicht von diesen verschiedenen Aspekten des öffentlichen Lebens begünstigt sind, nicht wertgeschätzt werden und keine Möglichkeit haben, irgendeine Art von Berühmtheit zu erlangen.

Dieser Artikel schlägt also gewissermaßen vor, dem Diktat entgegenzutreten, das uns aufgezwungen wird. Und zwar immer mit dem Ziel, sich durchzusetzen und seinen Weg zu gehen, ohne letztendlich die Bedingungen dafür zu erfüllen. Es geht darum, die Hässlichkeit, die Schwäche, das Alter, die Armut usw. zu rühmen. Aber auch wenn man sich in der Gesellschaft wohler fühlt, wenn man nicht ihren Hauptdarstellern gleichen muss, so ist es nicht gesagt, dass man so Karriere macht, geschweige denn berühmt wird.

Aber warum will man immer glänzen? Wir sind, wie wir sind: groß, klein, stark, schwach, mehr oder weniger intelligent, gebildet oder nicht, schön oder weniger schön… Aber sollte man jemanden nach diesen Kriterien beurteilen? Tatsächlich bestätigt uns die Heilige Schrift: „Der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist“ (1.Sam. 16: 7). Im gleichen Abschnitt wird hinzugefügt: „Der Herr sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; Er sieht auf das Herz.“

Diese Betrachtung bringt uns dazu, nach echten Werten zu fragen. Ist es wichtig, stark, schön, gebildet, reich, geschickt zu sein? Es wird einem klar, dass „im Leben das Endziel für alle das gleiche ist…“, wie Sandrine Warsztacki in dem Artikel schreibt. Also, wo findet sich die Wahrheit, wohin sollen wir unsere Anstrengungen lenken?

Unser teurer Erlöser sagte zu den religiösen Führern der jüdischen Nation seiner Zeit: „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, nicht sucht?“ (Joh. 5: 44). Desgleichen spricht der Apostel Paulus von jenen, „die Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen auf Nichtiges verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde… jene, die die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit.“ (Röm. 1: 21,25). Auf der anderen Seite lehrt uns der Psalm 75 in den Versen 7 und 8, „nicht von Osten noch von Westen und nicht von Süden her kommt die Erhöhung. Denn Gott ist Richter.“ Es gibt so viele Anhaltspunkte, die uns helfen zu verstehen, wohin wir unsere Aufmerksamkeit wenden müssen.

Derjenige, der sein Vertrauen in den Allerhöchsten setzt und versucht, Ihm zu gefallen, wird niemals enttäuscht werden. Im Gegenteil, er wird lernen, Ihn zu verstehen,

---

Dies war großes Pech, denn unser Freund besaß keinen andern und ohne Hut konnte er nicht zu diesem Kongress gehen.

Da kam ihm plötzlich der Gedanke, dass da noch ein Zylinderhut war. Trotz seiner Enttäuschung sah er, dass er mit seinem Missgeschick nicht länger Zeit verlieren durfte, denn es galt abzureisen. So setzte er wohl oder übel den Zylinderhut auf, rannte zum Bahnhof und erwischte gerade noch den Zug.

Nachdem er in einem Abteil Platz genommen hatte, stellte er seinen Zylinderhut sorgfältig in den Gepäckhalter über den Sitzbänken der Reisenden. Und der Zug fuhr los. Beim nächsten Halt wollte ein Reisender in der andern Hälfte des Abteils seinen Koffer in den Gepäckhalter stellen, tat dies aber so ungeschickt und unachtsam, dass er dabei den Zylinderhut hinunterstieß, der zum großen Gelächter des ganzen Abteils auf den Fußboden rollte.

Natürlich war unserem Freund dieser Zwischenfall etwas peinlich, weil ein solches Abenteuer den Zylinderhut schließlich um seinen Hochglanz gebracht hatte. Er tröstete sich mit dem Gedanken, dass er freundlich und liebenswürdig bleiben wollte. Es ging also darum, dass man vorsichtig war und den Hut nicht dort unterbrachte, wo man gewöhnlich das Gepäck abstellte. Er hängte also den unglücklichen Zylinderhut an den Haken zwischen den beiden Wagenfenstern. Aber welch ein Pech! Der Zug fuhr sehr schnell und in einer engen Kurve flog der Zylinderhut von neuem zu Boden. Unser Freund hob ihn auf, wischte ihn mit dem Ärmel sauber und versuchte, ihm seinen schönen Seidenglanz wiederzugeben. Bei dem Gedanken, das Abenteuer könnte sich wiederholen, nahm er eine Zeitung, breitete sie auf dem Fußboden unter der Sitzbank aus und setzte den Hut behutsam auf die Zeitung mit der Öffnung nach oben. Er dachte: Diesmal kann er nicht mehr herunterfallen, nun habe ich meine Ruhe mit diesem fürchterlichen, unbequemen Hut.

Da der Zug gerade in einen Bahnhof einfuhr, in welchem Züge aus mehreren Richtungen zusammentrafen, schaute unser Freund zum Wagenfenster hinaus und bemerkte im Augenblick des Anhaltens einen Freund, der ebenfalls zum Kongress wollte. Wie freute es ihn, mit diesem zusammenzutreffen! So trat er ihm gleich seinen Platz ab und der Freund setzte sich. Er holte aus seinem Handkoffer eine Papiertüte voll Pflaumen heraus und machte sich daran, diese zu essen. Die Steine beförderte er einen um den andern unter die Sitzbank, auf der er Platz genommen hatte. Später stieg ein Mitreisender aus und nun konnte unser Freund sich dem unterwegs Zugestiegenen gegenübersetzen, der auch zum Kongress wollte. Er kam mit ihm ins Gespräch und schilderte ihm seine Erfahrungen:

„Sie machen sich keinen Begriff von den Schwierigkeiten, die ich in der letzten Zeit in meiner Familie hatte. Meine Söhne spielen mir allerhand Streiche. Sehen Sie, noch diesen Morgen, als ich zum Zug gehen und meinen Hut aufsetzten wollte, nahm ich einen großen Ölfleck auf dem Hutband wahr. Da blieb mir nichts anderes übrig, als meinen Zylinderhut zu nehmen und ich habe mit ihm bereits allerlei Verdruss gehabt. Vom Gepäckhalter wurde er mir auf den Boden hinuntergestoßen und nachdem ich ihn sorgfältig gereinigt und am Kleiderhaken aufgehängt hatte, fiel er durch die Erschütterung des fahrenden Zuges herab und so habe ich ihn, der Sache müde, nun unter die Bank gestellt, wo er in Sicherheit ist.“

Man sprach danach noch über allerlei anderes und schließlich war man am Ziel der Reise angelangt.

Unser Freund hatte sein Gepäck zurechtgemacht und seinen Überzieher angezogen. Nun wollte er noch seinen Zylinderhut unter der Sitzbank hervorholen, wo er ihn in Sicherheit gewähnt hatte. Er bückte sich, aber welch ein Schrecken! Der zuletzt gekommene Freund, dem er seinen Platz abgetreten hatte und der danach die Pflaumen aß, hatte, ohne es zu merken, alle Pflaumenkerne schön

Ihm zu dienen und Ihn zu lieben; und das wird für ihn eine nie versiegende Quelle der Freude und des Glückes sein. Er wird gedeihen wie ein Baum neben einem Wasserlauf. Für ihn wird es kein Bedürfnis sein, bemerkt, geschätzt, umschmeichelt oder beweihräuchert zu werden. Er wird weder Lob noch Anti-Lob mehr nötig haben. Die göttliche Billigung, die er sucht und die der Allerhöchste demjenigen gewährt, der Ihm treu ist, genügt ihm völlig.

Während der Ruhm, den die Welt anbieten kann, ist flüchtig. Er gleicht den Seifenblasen, die in allen Farben schillern, und die gleich platzen und nichts als eine Erinnerung zurücklassen. Man hat den Ruhm für eine gewisse Zeit kennengelernt, dann wechselt die Mode, die Tendenz geht in die entgegengesetzte Richtung und siehe da, auf einen Schlag befinden wir uns wieder im Schatten. Dies sind dann bittere Enttäuschungen.

Im Allgemeinen wird nicht gesehen, dass die Menschheit getäuscht wird vom Widersacher Gottes, Satan. Dieser wurde von unserem teuren Erlöser selbst als Lügner und Mörder seit Anbeginn bezeichnet (Joh. 8: 44). Glücklicherweise ist sein Reich am Ende. Es wird Platz machen für das Reich der Gerechtigkeit, das sich aufrichten wird. In diesem Reich werden alle glücklich sein, aufgrund des großen Opfers unseres teuren Erlösers, welcher durch die Gabe seines Lebens alle Menschen von der Sünde und der Verdammnis losgekauft hat. Von nun an können alle, die dies wünschen, den Widersacher hinter sich lassen, sie können für immer ihrem Schöpfer und ihrem Erlöser anhänglich sein und ihre Bestimmung erreichen: das ewige Leben.

Die Dankbarkeit, Quell des Lebens

Aus der Zeitung *La Provence*, deren Erscheinungsdatum uns nicht mitgeteilt wurde, geben wir einen Artikel von Laura Lil und Isabelle Taubes wieder, der die Befangenheit zum Thema hat, die gewisse Menschen beim „Danke sagen“ befällt.

Ich bin eben so… Und Sie?
Ich kann nicht danke sagen
Für gewisse, denen es nicht möglich ist, danke zu sagen, wird ein Geschenk empfangen zur großen Qual.

„Gefällt dir dieses Spielzeug? Dann sag der Frau danke!“ Als Kinder hatten wir Anrecht auf diese Erziehung zur Höflichkeit und nach und nach haben wir uns diese zu eigen gemacht. So weit, dass wir in der Lage sind, mit einem breiten Lächeln ein unangebrachtes, unwillkommenes oder gar auf seinen Vorteil bedachtes Geschenk oder Lob entgegenzunehmen…

Und doch gibt es jene, denen es unmöglich ist, sich solcher Prozedur zu stellen. Wenn es auch hin und wieder aus Mangel an Erziehung geschieht, so entspringt dies immer öfter der Angst, sich andern gegenüber schuldig zu machen. „Jede Gabe fordert eine Gegengabe, eine symbolische Rückerstattung und stellt uns sofort in die Lage, zurückgeben zu müssen, was uns gegeben wurde“, erklärt der Soziologe Marcel Mauss. Außerdem kann dies als Gewalt empfunden werden: „Was muss ich tun, um mich meiner Schuld zu entledigen? Ich, ich habe nach nichts gefragt! Ich bin zornig auf den, der mich in Bedrängnis bringt.“

Misstrauen

„Die Schwierigkeit, danke zu sagen, offenbart oft ein großes Misstrauen“, erklärt der Psychotherapeut Gonzague Masquelier. Die Person vermutet von vornherein, dass man ihr mit dem Lob ein Geschenk macht und dies aus Eigeninteresse geschieht, um etwas von ihr zu bekommen. Ihre Annahme: „Nichts ist umsonst auf dieser gebeutelten Erde und man kann sich auf niemanden verlassen.“ Diese Funktionsstörung wird den Kindern generell durch ängstliche Eltern vermittelt, in der Überzeugung, dass der andere ohnehin nicht aufrichtig und die Welt ein Dschungel von Heuchlern ist.

Schlechtes Image

Danken bedeutet auch, psychisch in der Lage sein, zu zeigen, dass man sich freut. Man stellt sich bloß, weil man ein Teil seines Selbst preisgibt. Dieser Vorgang wird sehr kompliziert, wenn unsere Beziehung zur Freude durch Scham oder durch falsche Bescheidenheit blockiert wird. Er kann durch mangelndes Selbstvertrauen sogar vollständig verhindert werden.

Andererseits werden viele übermäßig verwöhnte, übersättigte Kinder schließlich zu abgestumpften Erwachsenen, die das, was ihnen angeboten wird, nicht schätzen, weil sie glauben, dass man es ihnen schuldet. „Danke sagen, bedeutet, die Geste des andern anzuerkennen“, sagt Gonzague Masquelier.

Schließlich, so der Psychiater Frédéric Fanget, halten es manche aufgrund einer zu strengen Erziehung für eine Pflicht, es immer gut zu machen. Ständig nach Perfektion strebend, verstehen sie nicht, dass man ihnen Komplimente machen kann und betrachten Lob als überflüssige, unangebrachte Worte.

Der Text identifiziert die Faktoren, die manche Menschen durch eine Spende, ein Geschenk oder eine großzügige Geste in Schwierigkeiten bringen können. Er erwähnt zunächst den Mangel an Erziehung, oder die Angst, andern gegenüber schuldig zu werden und fügt hinzu, dass dies als Zwang erlebt werden kann. Er wertet es als Eingeständnis eines großen Misstrauens, das daraus entsteht, dass einem aus Interesse etwas geschenkt wird, um dafür etwas zurückzubekommen.

Wir erfahren auch, dass zu danken bedeuten kann, sich selbst zu entblößen, indem man einen Teil seiner Privatsphäre preisgibt. Es geht auch um allzu verwöhnte Kinder, die zu abgestumpften Erwachsenen werden, überzeugt, dass ihnen alles geschuldet ist. Und schließlich denken gewisse, die zu streng erzogen wurden, dass es eine Pflicht ist, Gutes zu tun und verstehen nicht, dass man sie loben kann. Für solche Leute sind Komplimente überflüssig und fehl am Platz.

Tatsächlich liegt das Problem viel tiefer und beschränkt sich nicht auf eine Frage der Erziehung, sondern hängt von Empfindungen ab, die uns beseelen. Es ist wahr, dass wenn in unserer Kindheit unsere Eltern uns wiederholt haben: „Sag dem Herrn oder der Dame danke“, in der Absicht, uns zu erziehen, dies nur eine Höflichkeitsfloskel war. Ist man hingegen wirklich dankbar, fürchtet man nicht, lächerlich zu erscheinen, wenn man seiner Dankbarkeit Ausdruck verleiht. Man hat auch nicht Angst, jemandem etwas schuldig zu sein. Das Übel ist unsere Undankbarkeit. Sie ist es, die uns durch die Wohltat, mit der wir bedacht wurden, in Verlegenheit bringt.

Im Garten Eden, als der Allerhöchste unseren ersten Eltern das Gebot gegeben hat, vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen nicht zu essen (1. Mose 2:17), hat Er ihnen keine Empfehlung gegeben, was die zum Ausdruck zu bringende Dankbarkeit anbelangt.

Adam und Eva befanden sich in einem Paradies, dessen Vollkommenheit und Schönheit wir kaum zu ermessen vermögen. Die Empfindung der Dankbarkeit hätte ihnen automatisch in den Sinn kommen sollen, angesichts all der Herrlichkeit, welche sie umgab und deren glückliche Begünstigte sie waren. Wenn ihnen auch alles umsonst gegeben worden war, erforderte dieses Wohlwollen eine Gegenreaktion: die Dankbarkeit, die sie unfehlbar an ihren Wohltäter gebunden hätte. Sie wären somit nie in Versuchung geraten. Die Dankbarkeit hätte sie davor bewahrt; sie hätten dem Versucher geantwortet: „Wir können dies nicht tun. Wir haben so viel empfangen vonseiten des Allmächtigen, wir können Ihm nicht ungehorsam sein. Im Gegenteil, wir wollen Ihm treu bleiben, Ihn ehren und verherrlichen.“

Was uns anbelangt, so ist es in etwa dasselbe. „Danke“ sagen ist mehr als einfach eine Erziehungsangelegenheit. Es ist ein Charakterzug. Und unsere Eltern haben gewiss gut daran getan, uns zu lehren, „Danke“ zu sagen. Und doch genügt dies nicht. In der Tat, um dem Urheber der Wohltat zu danken, wie es sich gebührt, muss die Empfindung der Dankbarkeit zuerst verspürt werden, bevor sie ausgedrückt wird. Wenn es sich zum Beispiel um ein Geschenk handelt, muss man in der Lage sein, die ganze Verausgabung des Gebers zu verspüren, der an uns gedacht hat und was uns Freude machen könnte, um es uns anzubieten. Er ging hin, es zu kaufen oder es selber herzustellen und schließlich hat er es uns angeboten. All dies muss nachempfunden werden, um es nachher in Form einer Geste auszudrücken, die unsere ganze Dankbarkeit einschließt. Die Empfindung der Dankbarkeit beschränkt sich jedenfalls nicht allein darauf, Danke zu sagen. Sie muss in unserem Herzen verweilen und ein Empfinden der Anhänglichkeit gegenüber dem Geber bewirken.

All das wird von den Menschen im Allgemeinen nur schwach empfunden und zum Ausdruck gebracht. Meist überhaupt nicht. Ein Wort bestätigt es wohl, das sagt: „Undank ist der Welt Lohn.“ Wenn auch das Empfinden der Undankbarkeit dem Urheber der Wohltat Mühe machen kann, so ist es vor allem für den, der sie zum Ausdruck bringt, ein großes Defizit. Denn, was wir nicht wussten, ist, dass die Dankbarkeit eine unerlässliche Empfindung fürs Leben des Menschen ist. Tatsächlich hat der Allerhöchste alles, was existiert, einem Gesetz, genannt das Universalgesetz, unterstellt, das will, dass jedes Wesen und jedes Ding zum Wohl des andern besteht und dass alles untereinander Gemeinschaft hat. Dieses Gesetz enthält das Gesetz des Gleichgewichts und das Gesetz der Gleichwerte. Deshalb muss jede Wohltat, um ein Segen zu sein für denjenigen, der davon begünstigt ist, auf seinen rechten Wert geschätzt werden. Wenn dem nicht so ist, kann der Segen für uns zum Fluch werden. Dies hat für Adam und Eva stattgefunden und das Paradies, in dem sie sich befanden, ist zum Tal der Tränen geworden. Die Verurteilung und der Tod wurde ihr Teil, der sich auf ihre ganze Nachkommenschaft ausgebreitet hat.

Der Allerhöchste aber hat den Menschen nicht seinem traurigen Schicksal überlassen. Er wollte am Platz des Schuldigen, des Menschen, den Gleichwert der Übertretung Adams bezahlen. Dazu hat er seinen vielgeliebten Sohn als Opfer gegeben. Kraft dieser Gabe kann die göttliche Gnade von all denen empfangen werden, die dies wünschen. Sie können wieder mit dem Allmächtigen in Harmonie kommen und wenn sie treu sind, sogar ihre Bestimmung wiederfinden: das ewige Leben.

Die Gabe, die der Allmächtige uns mit seinem vielgeliebten Sohn mittels der Rechtfertigung durch den Glauben an das am Kreuz vergossene Blut Christi gemacht hat und der Gabe des Glaubens in das Werk der Versöhnung, stellt die größte Gabe dar, die den Menschen gemacht wurde. Diese Gabe erfordert eine entsprechende Dankbarkeit, um ausgeglichen zu werden. Eine Dankbarkeit, die in unserem Herzen zu einer vollständigen Anhänglichkeit gegenüber dem Allmächtigen führt. So vollbringt die Gabe Gottes im Menschen als Gleichwert ein Werk der vollständigen Wiederherstellung. Dies kann jedoch nur stattfinden, wenn der Mensch selber an seinem eigenen Heil arbeitet.

Eine Klasse von Menschen hat dieses Verfahren bereits während des Evangelium-Zeitalters verwirklicht. Während der Wiederherstellung aller Dinge, die bereits begonnen hat, werden alle Menschen die göttliche Erziehung durch den Glauben und die Dankbarkeit empfangen, und so das ewige Leben auf der Erde erreichen können.

Merkwürdige Retter!

Die nachstehende Geschichte erschien in der *Bildzeitung*:

Affenherde rettet kleines Mädchen (7)

Quito (Ecuador) – Ein kleines Mädchen verirrtt sich im Regenwald. Es wird gerettet – von Affen.

Die siebenjährige Gaudencia Lopez vom kleinen Dorf Yuriba am Ocoso-Fluss will, wie so oft, im dichten Wald Wurzeln sammeln. Doch diesmal verirrt sie sich. Sie bleibt acht Wochen verschwunden, die Eltern halten sie für tot. Jetzt brachte ein Jäger Gaudencia zurück ins Dorf.

Ihre fast unglaubliche Geschichte: „Ich wurde morgens wach, weil Brüll-Affen über mir so laut herumtobten. Sie warfen mir Bananen zu, ließen Lianen an mir vorbeischwingen. Ich hatte so schrecklichen Durst. Die Affen brachten mich an einen kleinen Bach. Sie schenkten mir Nüsse, immer wieder Bananen. Auch nachts wachten sie bei mir, ich hatte keine Angst vor wilden Tieren.“

Das Mädchen drang mit den Affen immer tiefer in den Urwald, bis es von dem Jäger gefunden wurde. Gaudencia bettelte: „Bitte schieß nicht auf die Affen. Sie sind so brav.“

Ein nicht gerade übliches Abenteuer, das diesem kleinen Mädchen widerfuhr! Und ohne den wohlwollenden Schutz, den es bei den Brüllaffen genoss, diesen brüllenden Affen

---

säuberlich in den Zylinderhut geworfen, welcher zum Abfalleimer missbraucht worden war. Da die Zeit drängte, leerte unser Freund, ohne ein Wort zu sagen, den Inhalt seines Zylinderhuts unter die Sitzbank, wobei er noch Gefahr lief, vom Kontrolleur erwischt zu werden, welcher auf dem Bestimmungsbahnhof die Zugabteile durchsah. Nachdem er seinen Zylinderhut gehörig ausgeklopft hatte, setzte er ihn auf und stieg aus. Einige Reisende hatten alles mit angesehen und lachten laut, als sie unseren armen Freund mit seinem so übel zugerichteten Hut sahen.

Offenbar waren dies empfindliche Prüfungen, die aufeinander folgten, ohne nachzulassen. Zum guten Glück hatte unser Freund sich in der Befolgung der Nächstenliebe geübt und es fiel ihm daher leicht, alles mit Ergebung anzunehmen, ohne Groll und Zorn gegen jemand zu empfinden.

Gar oft haben die Menschen große Widerwärtigkeiten zu ertragen, zuweilen auch weniger bedeutsame. Wenn sie aber in ununterbrochener Reihenfolge herankommen, ohne uns auch nur einen Augenblick Atempause zu lassen, könnten sie einen Zornanfall oder gar Verzweiflung auslösen. Unser Freund, der in vorstehendem Erlebnis so empfindlich geprüft worden war, reagierte früher sehr heftig und regte sich schnell auf und dies führte offenbar zu mehr oder weniger ernsten Folgen. Bald aber nach dem festen Entschluss, die Unterweisungen des Weltallgesetzes zu befolgen, entwickelte er wahrhaft prächtige Charakterzüge.

Übrigens hatte er starke Herzbeschwerden, die ihm viele Schwierigkeiten verursachten, besonders wenn er es mit Widerwärtigkeiten zu tun hatte. Nachdem er aber eine derartige Schulung durchgemacht hatte, um durch das Befolgen des Weltallgesetzes zur Charakteränderung zu gelangen, fand er, dass er in seiner Gesundheit recht große Fortschritte gemacht hatte. Daher konnte er den wahren Gott nicht genügend loben dafür, dass Er ihm die Erkenntnis der Wahrheit gegeben hatte, welche die Nächstenliebe ist. Wenn diese Liebe ausgeübt wird, bewirkt sie in einem Organismus einen unaussprechlichen Segen. Daher hatte unser Freund das große Verlangen, anderen sein Zeugnis über die Schönheit des Naturgesetzes zu bringen. Sobald dieses Gesetz von den Menschen gelebt wird, ruft es ein herrliches Ergebnis zum Wohl dessen hervor, der es lebt, zum Segen seiner Umgebung und derer, die mit ihm in Berührung kommen.

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Ostern ist nicht mehr weit und so freuen wir uns, einige Abschnitte eines Exposés des lieben Sendboten zu bringen, das in der Zeitung *Der Engel des Herrn* Nr. 3/1926 erschienen ist, zum Text:

Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. – Luk. 22: 19.

„Einmal im Jahr wird das Symbol, das Abendmahl des Herrn, gefeiert, bestehend aus dem Brot, das gebrochen wird und den Leib Christi darstellt, und aus dem Kelch, der getrunken wird, das Blut des Neuen Bundes versinnbildend, das für die Menschen vergossen wurde. Anlässlich des Osterfestes, welches die Juden feierten, indem sie das Osterlamm für die Erstgeborenen opferten, führte der Herr Jesus vor seinem Tod das heilige Abendmahl ein. Das Brot, das gebrochen und vom ganzen Volk Gottes gegessen wird, stellt das Fleisch des Lammes dar, das früher von den Erstgeborenen und den anderen Gliedern des Volkes Israel gegessen wurde. Der Kelch, der getrunken wird, war dargestellt durch das Blut des Osterlammes, das vergossen wurde. Gegenwärtig trinken die Glieder des Leibes Christi den Kelch, der ihr Leben darstellt, welches als lebendiges, heiliges und wohlannehmliches Opfer gegeben wird. Während des hohen Rufes nahm nur die kleine Herde am Abendmahl teil, doch heute, wo wir zur Einführung des Reiches

mit dem roten Fell, die vielleicht viel Radau machen, aber „so nett“ sind, hätte es gewiss eine tragische Wendung nehmen können!

Ganz offensichtlich zweifelte es gar nicht daran, eines Tages seine lieben Eltern wiederzusehen. Diese aber, von Angst gequält, meinten schließlich, es wäre tot, zweifellos von Wildkatzen gerissen.

Nun ist es interessant zu sehen, dass dieses Kind keinerlei Furcht vor letzteren hatte. Es konnte vertrauensvoll und ruhig einschlafen, wie wenn die Affen echte Schutzengel gewesen wären. Auf jeden Fall können wir uns vorstellen, dass sie tatsächlich Werkzeuge der göttlichen Vorsehung waren; fand diese doch stets Mittel und Wege, um die zu schützen und zu bewahren, deren Empfindungen ihr Eingreifen begünstigen und anziehen.

Dieses Erlebnis der kleinen Gaudencia wird in ihrem Gedächtnis sicher seine Spuren hinterlassen, umso mehr, als sie, wenn sie einmal groß ist, sich eher der Gefahr bewusst wird, in der sie stand. Sie kann sich dann auch klar machen, dass es bei den Tieren, selbst bei denen, die als Raubtiere gelten, weniger zu fürchten gibt, als bei den sich zivilisiert nennenden Menschen. Gleichwohl können wir auch unter diesen, wenn sie hasserfüllt sind, geschützt bleiben, falls wir die Seele eines Kindes haben…

Persönliche Entwicklung: Utopie oder Realität?

Die halbmonatliche Zeitung *En Marche* enthielt am 15. September 2021 in ihrer Rubrik „A suivre“ einen interessanten Artikel von Aurelia Jane Lee zu einem sehr aktuellen Thema: die persönliche Entwicklung.

Persönliche Entwicklung: Vorsicht vor Trugbildern

Der Erfolg von Veröffentlichungen über die persönliche Entwicklung lässt nicht nach. Liegt das an der Wirksamkeit, mit der unsere Probleme gelöst werden, vor die uns das Leben stellt? Oder weil das Glück, das sie uns versprechen, uns ständig durch die Finger rinnt?

Philosophen und Soziologen machen sich darüber schon seit Jahren Gedanken.

In ihrem Buch „(Un)persönliche Entwicklung“ zeigt die Philosophin Julia de Funès mit dem Finger auf die Artikel in den Zeitschriften, die „Zehn Ratschläge, um loszulassen“ oder „Fünf Arten, das Selbstvertrauen zu erhöhen“ vorschlagen, und sie prangert deren Tendenz an, den Leser, der auf der Suche nach einem besseren Leben ist, mit Fertigrezepten zu verführen.

Wenn alle Menschen nach dem Glück streben, so sind doch die Wege zahlreich, die dorthin führen. Auch wenn man einige allgemeine Prinzipien erkennen kann, so gibt es keine universelle Methode. Jeder, der seine Erfahrungen und Gedanken austauscht und mitteilt, hat die Möglichkeit, seinen Weg zu einem besseren Leben zu finden. Aber man kann ihn gewiss nicht in irgendeinem Buch mit vielversprechendem Titel erwarten.

Die Schwierigkeit mit der persönlichen Entwicklung ist, bemerkt der Coach und Therapeut Xavier Cornette de Saint Cyr, dass „es dafür keine institutionalisierte Definition gibt, und dass keine Autorität einen Rahmen bietet. Dies macht es möglich, Versprechungen zu machen, von denen manche günstig und realisierbar sind, andere jedoch aus der Luft gegriffen oder sogar schädlich sind.“

Unerwünschte und widersinnige Wirkung

Um Methoden zu fördern, mit denen man positiv denken, seine Gefühle akzeptieren und den inneren Frieden finden kann, gibt man schnell zu verstehen, dass jeder selbst verantwortlich ist für sein Glück… Wenn wir scheitern beim Versuch, es zu erreichen, fehlt es uns dann an Intelligenz oder an Beharrlichkeit?

In den Büchern über die persönliche Entwicklung geht es oft darum, „an sich zu arbeiten“. Einen Zugang zum Glück zu finden, erfordert Ausbildung, Disziplin und Engagement. Dafür braucht es Zeit. Das Risiko dabei ist, dass wenn man zu viel für das Glücklich sein investiert, sich am Ende schuldig fühlt, wenn man nicht ohne Unterlass glücklich ist. Auf diese Weise fügt man dem Leiden noch mehr Leiden hinzu, anstatt aus dem Leiden herauszufinden.

Nun ist es so, wie übrigens auch diese Literatur selbst in Erinnerung ruft, dass es eine Illusion ist zu glauben, man könne alle Leiden beseitigen. Es ist normal, in manchen Momenten des Daseins Angst zu verspüren, Kummer und Entmutigung. Das ist nicht notwendigerweise ein Zeichen von Schwäche.

Zweischneidige Ratschläge

Wir werden täglich dazu eingeladen, „positiv zu denken“, „nicht zu beurteilen“, „aus unserer Komfortzone herauszukommen“ oder „den Moment zu leben“. Laut Xavier Cornette de Saint Cyr müssen diese scheinbar wohlwollenden Anweisungen differenziert betrachtet werden. Schlecht angewandt oder schlecht verstanden, helfen sie einer leidenden Person nicht; sie können sogar zu einem Gefühl des Versagens führen.

Sätze wie „wenn man wirklich will, geht es auch“, oder „was mich nicht umbringt, macht mich stärker“, die ermutigend wirken sollen, sind schwer verständlich, wenn man mit einem Verlust oder mit einer größeren Schwierigkeit konfrontiert ist. In der Tat ist es schwierig, „die positive Seite zu sehen“, wenn man entlassen worden ist oder vor einer Scheidung steht.

Angesichts der Aufrufe, „sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen“ oder „unsere einschränkenden Überzeugungen zu überwinden“, oder auch der freundschaftlichen Ratschläge, denen es manchmal an Empathie mangelt, lädt der Therapeut dazu ein, zu differenzieren: „Auch wenn es wichtig ist, dass Sie sich nicht von Ihren eigenen Überzeugungen einsperren lassen (durch die sie manchmal hart mit der Realität zusammenprallen), so ist es ebenso wichtig, nicht diejenigen Anderer zu übernehmen, ohne nachzudenken.“

Einander vertrauen

Bevor man den Bestsellern und den Magazinen, die ihre Patentlösungen anpreisen, allzu viel Bedeutung beimisst, sollte man besser auf seine Intuition und auf seinen gesunden Menschenverstand hören, um inmitten dieses manchmal widersprüchlichen oder unrealistischen Überangebotes das auszuwählen, das einem entspricht und wirklich hilft.

Angesichts der Erprobungen des Lebens reagiert jeder unterschiedlich. Für manche ist es wichtig, umsorgt zu werden, wenn sie traurig sind, andere hingegen wollen gern für sich sein. Der Alltag kann als beruhigend oder als beklagenswert wahrgenommen werden, eine Herausforderung als eine Ursache von Stress oder als Motivation. Die Rolle eines Coaches in der persönlichen Entwicklung sollte es sein, dabei zu helfen, sich besser kennenzulernen und nicht, seine Sichtweise durchzusetzen.

„Wir können nicht lernen zu sein, zu lieben, zu entscheiden, was auch immer an Wesentlichem in uns sein mag, indem wir uns in die Hände eines anderen begeben“, stellt der Philosoph Fabrice Midal fest. Und er fügt hinzu, „auf seine Intelligenz zu vertrauen ist eine tiefgreifende Erfahrung, an der wir allzu oft vorbeigehen; auf diese Weise verweigern wir obendrein unseren Empfindungen, ihnen das geringste Vertrauen einzuräumen.“

Die persönliche Entwicklung, das Vertrauen in sich selbst, die menschlichen Ressourcen in den Betrieben, dies ist wirklich ein aktuelles Thema, und man kann sagen, dass in dieser Richtung echte Anstrengungen gemacht wurden zugunsten des Personals. Gleichwohl muss man auch feststellen, dass die Fälle von Depressionen sehr zahlreich sind. Von der WHO (Weltgesundheitsorganisation) werden sie weltweit auf mehr als 300 Millionen geschätzt (Zahlen von 2015).

Die Betriebsleiter haben im Allgemeinen verstanden, dass um produktiv zu sein, ihre Angestellten sich wohl fühlen oder sogar glücklich sein müssen. Dies ist das Ziel der persönlichen Entwicklung. Das Problem ist, wie es die Philosophin Julia de Funès ausdrückt, „die Instrumentalisierung des Glücks“. Man forscht nach Ihrem Glück, damit Sie in Ihrem Beruf effizienter arbeiten. Und in der Tat weckt diese Vorgehensweise Schuldgefühle, denn wenn Sie aus diesen Workshops für die persönliche Weiterentwicklung herauskommen, sollten Sie strahlend und ausgeglichen sein, denn dafür wird ja alles getan. Nun, das Glück erreicht man nicht, indem es mit Methoden der persönlichen Entwicklung präsentiert und gelehrt wird, wie wir noch sehen werden.

Es besteht ein Widerspruch zwischen dem Wunsch, die persönliche Entwicklung zu fördern und den Zielen unserer Gesellschaft. Diese tendiert dazu, aus dem Menschen eine Maschine zu machen, einen Roboter, ein Instrument der Produktion. Was zählt ist die Leistung und die Effizienz, und dies widerspricht einer persönlichen Entwicklung des Menschen. Ohne zu zögern, werden Menschen durch Roboter ersetzt, wenn dies möglich ist, und diese Tendenz nimmt in naher Zukunft noch zu. Ende 2013 wurde eine Studie der Universität Oxford veröffentlicht, nach der 47 % der Arbeitsplätze in den USA ein „erhöhtes Risiko“ aufwiesen, bis zum Jahr 2030 durch Maschinen und Roboter ersetzt zu werden. Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, sich eine persönliche Entwicklung vorzustellen oder gar das Glück anzustreben. Umso mehr als Glück, wie auch die „persönliche“ Entwicklung nicht unbedingt „persönliche“ Empfindungen sind, sondern kollektive. Dies lehrt uns das Weltallgesetz, von dem uns der letzte Sendbote Gottes in der *Botschaft an die Menschheit* in Kenntnis gesetzt hat. Nach diesem Gesetz hat kein Ding, und vor allem kein Wesen, ein Recht zu existieren, wenn es nicht zum Wohl seiner Umgebung besteht. So ist die Suche nach dem Glück, indem man sich ein egoistisches Vergnügen bereitet, eine Illusion. Es bedeutet, man handelt entgegen seiner eigenen Wünsche. Die Bestimmung des Menschen ist es, ein Wohltäter für seine Mitmenschen zu sein. Nur wenn man diesem Weg folgt, wird man den Frieden, das Wohlergehen, das Glück und schließlich das Leben erlangen.

Es ist einfach zu verstehen, dass der Verwirklichung dieses Programms etwas im Weg steht, und das ist unser Charakter. Tatsächlich ist der Mensch auf seinem gegenwärtigen Stand ein Sünder. Dieser Zustand der Sünde, in dem er sich bewegt, ist sehr ungünstig für seine Gesundheit und sein Wohlergehen. Dies ist der Grund, warum man eine Änderung des Charakters anstreben sollte, denn es ist unser Charakter, der unser Schicksal bestimmt.

Unser teurer Erlöser, Jesus Christus lädt uns daher in seine Schule ein, mit dieser freundlichen Ermunterung: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!“ (Mt. 11: 28). Wenn wir dieser Einladung folgen, können wir zu Söhnen Gottes werden, die das ewige Leben im wiederhergestellten Reich Gottes auf der Erde erben werden, denn unser teurer Erlöser hat sein Leben für uns gegeben. Er hat unsere Sünden auf sich geladen, und er legt seine Gerechtigkeit auf uns.

Wie wir sehen, sind die Seminare zur persönlichen Entwicklung in den Betrieben nicht die Lösung der Probleme des Menschen; diese liegen viel tiefer, denn sie rühren von seinem Charakter her, vom Egoismus, der aus uns allen sterbende Wesen macht.

Auf der anderen Seite enthält *Die Botschaft an die Menschheit* das Gesetz und die Verfassung, die im Reich Gottes in Kraft treten werden, welches bald auf der Erde errichtet werden wird. Dem Menschen wurde alles gegeben, um den Widersacher Gottes, Satan, endgültig hinter sich zu lassen, welcher die Menschheit viele Jahrhunderte lang gequält und getäuscht hat. Der Allerhöchste lädt von diesem Moment an alle Menschen guten Willens ein, mittels seines Gesetzes ein Bündnis mit ihm zu schließen, um so zu lernen, seinen Nächsten zu lieben und daraus für immer das Leben zu erhalten.

der Gerechtigkeit gelangt sind, nimmt die ganze Glaubensfamilie daran teil, wie früher das ganze Volk Israel. Die kleine Herde trinkt den Kelch und isst das Brot; sie stellt die Erstgeborenen dar, für welche das Osterlamm speziell geopfert wurde. Die Armee des Allmächtigen stellt den Rest des Volkes Israel dar, welches unter den Gesetzesbund gestellt war; sie isst nur das Brot, das Osterlamm, aber trinkt nicht den Kelch.

Die Herrlichkeit, die mit dem Ruf einhergeht, ist groß und gewaltig und dieses Jahr ist es ganz besonders wichtig, dass wir uns ernsthaft vorbereiten, um das Abendmahl des Herrn würdig zu nehmen… Der ihm vorausgehende Sonntag wird sehr dazu geeignet sein, dass jeder sein Herz vor der Versammlung ganz weit auftut, auf eine ganz und gar beispielhafte Weise, um sich zu demütigen vor dem Herrn und vor allen seine Armut zu bekennen. Dies wird während der Heiligungsversammlung stattfinden…, wo jeder die Gelegenheit haben wird, seine Seele vollständig zu reinigen. Der Apostel Paulus empfiehlt die Sache mit Nachdruck. Es versteht sich von selbst, dass wir nicht nur Achtung und Wertschätzung für das Symbol haben sollen, was offensichtlich von unbedingter Notwendigkeit ist, sondern wir sollen noch eine hohe Sorgfalt walten lassen für dessen tägliche Umsetzung in die Praxis, welches der Verzicht auf sich selbst, der Tag für Tag vom Herrn angebotene Kelch, ist. Dies ist die eigentliche Sache, wichtiger noch als das Symbol, was sich von selbst versteht.

Zahlreiche Geschwister sind tief beeindruckt, wenn sie am Abendmahl teilnehmen. Dies ruft in ihnen ein feierliches Empfinden hervor. Sie sind in so guter Verfassung, dass sie alles tun würden, was der Herr in diesem Moment von ihnen verlangen würde. Später muss die Praxis einsetzen und es handelt sich darum, auf sich selbst zu verzichten, seinen Bruder oder seine Schwester mit ihren Mängeln zu decken, sich für sie zu demütigen, als Schuldiger angesehen zu werden, um diejenigen zu reinigen, die es wirklich sind. Daran hat der Herr Gefallen. Bei diesen Gelegenheiten reicht er uns den Kelch und wir sollen ihn mit Freuden trinken, indem wir von der Kraft und Auswirkung dieses Aktes der Unterstellung unter den göttlichen Willen überzeugt sind… Während des hohen Rufes, des ersten Teils des Evangelium-Zeitalters, war die Hütte Gottes nicht unter den Menschen, denn sie war ihnen völlig unbekannt. Es war das verborgene Manna, das nur dem gegeben ward, der sich dafür würdig erwies und vom Geist Gottes geleitet war, sich bewusst all dessen, was er als Glied des Leibes Christi empfing… Die kleine Herde soll sich gegenwärtig als die Hütte Gottes unter den Menschen kundtun, als das Offenbarwerden der Söhne Gottes…

Um den Kelch der Befreiung zu erheben, musste der Herr Jesus auch den Kelch der Schmerzen trinken, nicht als Verurteilter, sondern als der vielgeliebte Sohn Gottes, in den der Vater seine ganze Zuneigung gelegt hatte. Die Jünger, dem Meister mitverbunden, trinken mit ihm den Kelch der Schmerzen…

Wie wir gesagt haben, ist es angebracht, darüber zu wachen, dass das königliche Abendmahl von der Hütte Gottes in würdiger Weise genommen wird. Jeder prüfe sich selber und entferne den Sauerteig aus seinem Herzen, damit er durch die Heiligung des Geistes ein neuer Teig werden kann, denn Christus ist ein Teig ohne Sauerteig. Wir freuen uns, dass dem so ist und die Kraft der göttlichen Gnade ihr Werk in unseren Seelen tun kann, indem sie uns hilft, treu zu sein. Erinnern wir uns, dass alle unsere Mangelhaftigkeiten durch die Schmerzen unseres lieben Erlösers ausgeglichen werden müssen… Betrachten wir unsere Fehler einerseits und anderseits die zu ertragenden Schmerzen unseres lieben Erlösers…, der die Schande ertrug und unter die Übeltäter gerechnet wurde. Indem wir all dies vor Augen haben und uns erinnern, dass unser lieber Erlöser sich auf so grausame Weise töten und hinopfern ließ, wie sehr sollten wir uns zu ihm angezogen fühlen und den Allerhöchsten loben. Was die kleine Herde anbelangt, so soll sie vor allem wünschen, das Nötige zu tun, um an den Schmerzen des Christus teilzuhaben, um auch teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Licht, damit die Armee des Allmächtigen, dieses Volk nach Gottes Wohlgefallen, kräftig unterstützt werde und aus Babylon herausgehen kann und die verheißene, herrliche Befreiung zu empfangen, welche durch das Licht der Welt und durch das Salz der Erde gebracht wird. Es sind die treuen Jünger Christi, die durch den Glauben wandeln und Überwinder sind, sogar Mehr-als-Überwinder durch Den, der sie geliebt hat.“

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6
Abo. 1 Jahr € 4.--, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk
Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH - 1236 Cartigny
Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)